

Die Einbeziehung von Migranten/innen im Agenda 21-Prozess als integrative Wechselbeziehung mit nachhaltigem Nutzen für alle Beteiligten

Der politische Auftrag und die Umsetzung

„Jede Kommunalverwaltung soll in einen Dialog mit ihren Bürgerinnen und Bürgern eintreten und eine kommunale Agenda beschließen.“ So lautete der politische Auftrag an die Stadtverwaltung, der am 8. Juni 1995 vom Rat der Landeshauptstadt Hannover verabschiedet wurde. Entsprechend § 28 des weltweiten Aktionsprogramms „Agenda 21“ sollte im Dialog mit allen gesellschaftlich relevanten Kräften eine lokale Agenda 21 erstellt werden. Bekräftigt wurde dieser Beschluss durch die Unterzeichnung der Charta von Aalborg.

Als damalige Leiterin der Abteilung für Umweltkommunikation im Umweltdezernat wurde ich mit der Aufgabe der Entwicklung und dem Prozessmanagement beauftragt. (Heute leite ich das Agenda 21-Büro, das in der Zuständigkeit des Oberbürgermeisters angesiedelt ist.)

Der Vorschlag, ein Agenda 21-Büro einzurichten, fand Zustimmung. Die Verantwortlichkeit und die Ansprechpartner/innen für alle Interessierten innerhalb und außerhalb der Verwaltung wurden benannt. Die inhaltlichen Aufgabenfelder umfassten ganz im Sinne der Nachhaltigkeit die sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekte. Das seit mehr als zehn Jahren bestehende Agenda 21-Büro initiiert, begleitet und koordiniert den Prozess, der aus drei Elementen besteht:

- Dialog
- Informations- und Bildungsarbeit
- Projekte und Maßnahmen.

Die Umsetzung des Agenda 21-Prozesses umfasst vielfältige Aufgaben.

Das Agenda 21-Büro

- sorgt für Prozessoffenheit und Transparenz;
- greift aktuelle Themen auf, fördert den Diskussionsprozess und die Bewusstseinsbildung für die Belange einer nachhaltigen Entwicklung;
- fördert den Dialog mit allen gesellschaftlichen Gruppen, mit der Politik und der Verwaltung;
- motiviert Menschen, in Beteiligungsprozessen mitzugestalten und fördert das ehrenamtliche Engagement;
- stößt Projekte an, begleitet und unterstützt sie;
- kooperiert mit verfügbaren Einrichtungen und baut auf Vorhandenem auf;
- arbeitet in lokalen, nationalen und interna-

tionalen Netzwerken und baut diese im Sinne der Nachhaltigkeit weiter aus;

- sorgt für den Austausch- und Informationsfluss, z.B. über eine eigene Zeitung.

Als Grundlage unseres Handelns für den Beteiligungsprozess haben wir uns folgende Kriterien gesetzt:

- jede und jeder kann mitmachen
- Partizipation aller gesellschaftlichen Kräfte
- interdisziplinäre Kooperationen
- interkulturelle und intergenerative Zusammenarbeit
- voneinander lernen
- Prozessoffenheit und Transparenz durch Visualisierung
- Glaubwürdigkeit und Vertrauen schaffen
Verständnis für unsere *Gemeinsame Aufgabe*.

Die Gemeinsame Aufgabe als Basis des Handelns

Sich auf eine *Gemeinsame Aufgabe* zu verständigen, die für alle verständlich ist, war angesichts der umfangreichen Agenda 21 mit ihrem komplexen Leitbild der Nachhaltigkeit nicht leicht. Nach intensiven Diskussionen, zu der wir auch Migranten/innen eingeladen hatten, konnten wir uns auf die nachfolgenden zwei Sätze verständigen, die auf der Idee des 40 Kapitel umfassenden Aktionsprogramms basieren:

„Was ist für uns wichtig in dieser Stadt, in der wir wohnen, arbeiten und leben für heute, morgen und übermorgen?“

„Welche Ziele sollen erreicht werden und welche Maßnahmen sind notwendig, damit diese Stadt eine Lebensqualität erhält, in der auch unsere Kinder und Enkelkinder gut leben können, weil sie dauerhaft sozialverträglich und umweltschonend ist, ohne zusätzliche Lasten in anderen Regionen oder Ländern zu verursachen?“

Diese Leitfragen sind noch heute unverändert für alle Mitwirkenden die Basis ihres Engagements in unserer Stadt.

Menschen abholen, wo sie sind oder: Das Ziel bestimmt die Methode

Besonders lagen uns jedoch die Menschen am Herzen, die sich bislang wenig oder gar nicht an Entscheidungsprozessen beteiligten, wie Frauen, Kinder, Jugendliche und besonders Migranten/innen. Schließlich geht es um ein

weltweites Aktionsprogramm, das sowohl der geschlechts- und generationenübergreifenden wie auch der interkulturellen Mitwirkung auf lokaler und internationaler Ebene bedarf.

Bereits vor der Auftaktveranstaltung haben wir Vertreter/innen verschiedener Interessengruppen und Organisationen sowie von Migranteneinrichtungen eingeladen, um sie über unser Vorhaben zu informieren und uns über die weiteren Schritte des Prozesses zu verständigen. Ihre Anregungen sind in unser weiteres Handeln eingeflossen.

Im April 1996 luden wir zu einer Auftaktveranstaltung ein. Weitere Veranstaltungen folgten. Dabei ist es uns gelungen, eine große Bandbreite unterschiedlichster Menschen durch die Wahl vielfältiger Methoden und zielgerichteter Ansprache zu erreichen, z.B.:

- Informations- und Diskussionsveranstaltungen mit interessierten Bürgern/innen, gesellschaftlich relevanten Gruppen und Jugendlichen;
- Arbeitsgruppen zu den Themen Wohnen, Freizeit, Konsum, Arbeit;
- Workshops speziell für Migrantinnen, Frauen, Senioren und Schüler;
- Open-Space-Konferenz, an der interessierte Einwohner und gesellschaftlich relevante Gruppen, Schüler/innen, Migranten/innen, Betriebe und unterschiedliche städtische und nichtstädtische Einrichtungen teilgenommen haben;
- Zukunftswerkstätten für Jugendliche und Kinder;
- World-Café für Migranten/innen und deutsche Multiplikatoren/innen;
- Anhörung der Wirtschaft;
- Plenum und offene Foren für Aktive aus dem Agenda 21-Prozess, interessierte Einwohner und gesellschaftlich relevante Gruppen.

Die gezielte Auswahl sozial und fachlich kompetenter Moderatoren und Koordinatoren war dabei der Garant für ein ergebnisorientiertes Arbeiten.

Seither haben sich viele Menschen mit unterschiedlichem Wissen, Erfahrungshintergrund und aus allen gesellschaftlichen Schichten an dem Dialog beteiligt und brachten ihre Vorschläge für eine zukunftsfähige Stadt ein. Es wurden Arbeitsgruppen zu den Themenfeldern Arbeit, Freizeit, Wohnen und Konsum gebildet. Entwickelt wurden Leitbilder, Leitziele, Maßnahmen und Projekte, die später der Öffentlichkeit vorgestellt und als ein „Meilenstein“ an den Oberbürgermeister der Stadt übergeben wurden. Das Ergebnis wurde publiziert und in allen Fachausschüssen des Rates sowie in den Bezirksräten präsentiert und diskutiert.

Einige Projekte wurden konkret aufgegriffen

und umgesetzt, wie z.B. das Projekt „Migranten für Umweltschutz“, auf das ich im Weiteren näher eingehen werde. Andere flossen in die Stadtstrategie ein oder wurden von anderen Organisationen außerhalb der Stadtverwaltung realisiert.

Das Agenda 21-Plenum: Ein offenes Forum für alle Interessierte

Alle Mitwirkenden und Interessierte aus Projekten, Workshops und Arbeitsgruppen treffen sich im Agenda 21-Plenum, das vier bis fünf Mal pro Jahr tagt. Es ist ein offenes Forum für alle Bürger/innen, ein Ort des Austausches, der Vernetzung und Information:

- Aktive stellen ihre Projekte vor;
- Berichte von Projekten, Kampagnen und Planungen;
- Finden von Kooperationspartnern/innen;
- Informations- und Erfahrungsaustausch;
- Raum für Diskussionen und Anstoß neuer Themen;
- Jeder kann Tagesordnungspunkte anmelden.

Auch Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung nutzen die Gelegenheit, um sich zu informieren oder selbst Informationen aus der Kommunalpolitik weiterzugeben. Die Einladung erfolgt persönlich über den Postweg, im Internet und in der Tageszeitung. Das Plenum wird vom Agenda 21-Büro organisiert, moderiert und protokolliert. Unser besonderes Anliegen ist, dass bei allen Veranstaltungen Themen von und mit Migranten/innen auf die Tagesordnung kommen. Ist das nicht der Fall, dann fragen wir nach und ermutigen die potenziellen Vortragenden.

Wie erreichen wir Migranten/innen?

Für die Gruppen, die bisher besonders wenig in Entscheidungsprozessen involviert waren, gab es weitere Veranstaltungen. So führten wir ein Workshop mit Migranten/innen zu der Frage durch: Welche Bedingungen brauche ich, um mitzugestalten und mich zu beteiligen? Die Ergebnisse lassen sich stichwortartig folgendermaßen zusammenfassen:

- Orte für Kulturen
- Migranten/innen als Lehrer/innen
- Geduldig informieren über Strukturen
- „Hingehen“ in die Treffpunkte der Migranten/innen
- Mehr Informationen über andere Kulturen
- Umsetzung der Mitarbeit muss sichtbar sein
- „Fort“bildungsarbeit (mehrere Sprachen)
- Differenzierte Betrachtung der Migranten/innen (1./2./3.Generation)
- Mehr Teamarbeit

- Informationen über Beteiligungsmöglichkeiten
- Bauen orientiert an verschiedenen Kulturen
- Interkulturelle Beratungsstellen
- Gesellschaftliche Teilhabe
- Informationen in der Muttersprache
- Unterstützung selbstorganisierter Organisationen
- „Agenda“ interkulturell besetzen
- Persönliche Ansprechpartner/innen
- Leute abholen, wo sie sind; keine „Stellvertreterrolle“
- Religion und Heimat berücksichtigen.

Orientiert an diesen Aussagen ist das Projekt „Migranten für Umweltschutz“ entstanden. Ideengeber und Auftraggeber war die Stadt in Gestalt des damals noch im Umweltdezernat angesiedelten Agenda 21-Büros und dem Referat für Interkulturelle Angelegenheiten. Ein freier Träger übernahm die Durchführung. Arbeitslose Migranten/innen wurden zu Umweltberatern qualifiziert. Sie sollten informieren, sensibilisieren und entsprechend ihrer kulturellen Erfahrungen und Lebensstile das Gelernte an Menschen aus ihrem Herkunftsland weitergeben.

Das Projekt war nur auf ein bzw. zwei Jahre angelegt. Doch einige der qualifizierten Migranten und Migrantinnen wollten weitermachen und so wurde der gemeinnützige Verein „Migranten für Agenda 21“ gegründet.

Der Verein „Migranten für Agenda 21“

Während des oben dargestellten Projektverlaufs wurden gemeinsam sehr viele Erfahrungen gemacht, die nicht immer leicht gewesen sind. Missverständnisse, fehlendes Vertrauen und Ängste mussten zunächst bewältigt werden. Die nachfolgenden Jahre des Zuhörens, des Austausches und der fruchtbaren Zusammenarbeit haben dazu geführt, dass der Verein zu einem wichtigen Partner im Beteiligungsprozess geworden ist und ein aktives Bindeglied zu Migranten/innen aus verschiedenen Ländern darstellt. In regelmäßigen Abständen tauschen sich das städtische Büro und der Verein über Planungen aus und verabreden weitere gemeinsame Schritte.

Diese Zusammenarbeit basiert auf Kooperationen und Netzwerkarbeit, die von einem Voneinander-Lernen geprägt sind. Durch konkrete Projekte wollen der Verein und das städtische Agenda 21-Büro auf die Probleme und Fragen der Migranten/innen eingehen und auch die einbeziehen, die die deutsche Sprache noch nicht gut sprechen.

Die Vereinsmitglieder verstehen ihre Arbeit nicht nur als eine Hilfe für Migranten/innen, sondern auch als „eine Unterstützung für die Stadt, für mehr Lebensqualität, Umweltschutz

und Integration“, erklärt der erste Vorsitzende Sharam Jennati.

Immer mehr Migranten/innen nehmen an den verschiedenen Veranstaltungen teil und bringen sich selber ein, so auch in die Politik. Ein Vereinsmitglied hat für den Migrationsausschuss kandidiert und ist gewählt worden. Das bestätigt die bisherige Arbeit und motiviert die Mitglieder, sich an der Entwicklung der Stadt zu beteiligen und das bürgerschaftliche Engagement zu unterstützen.

Die Vereinsmitglieder sind aufgrund ihrer Herkunft, ihrer damit verbundenen Kenntnisse und Erfahrungen und insbesondere ihrer Mehrsprachigkeit eher in der Lage, diese Adressatengruppen zu verstehen und die in Hannover geltenden Normen, Werte und Lebensweisen zu vermitteln:

- Der Verein will, dass mehr Migranten/innen und Einheimische sich für das Gemeinwesen in ihrer Stadt engagieren und Verantwortung für die Entwicklung in unserer Stadt mit übernehmen.
- Umweltschutz, die sozialen Anliegen und die wirtschaftlichen Probleme sollen in den einzelnen Ländern weltweit miteinander verknüpft betrachtet werden.
- Frauen, Kinder und Jugendliche sollen darin unterstützt werden, sich an demokratischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen und sie mitzugestalten.
- Integration soll gefördert werden.
- Der Austausch verschiedener Kulturen und die Potenziale von Migranten/innen für die gesamte Stadtgesellschaft sollen gestärkt werden.
- Zweisprachigkeit soll gefördert und Kenntnisse über Kulturen und Mentalitäten sollen vermittelt werden, um Zugang zu neuen Aktivitäten zu schaffen.

Um Menschen zu gewinnen, leistet der Verein in Kooperation mit dem Agenda 21-Büro und anderen Organisationen auch bei alltäglichen Problemen Hilfestellung, z.B.:

- Wie kann durch Umweltschutz und Konsumverhalten Geld gespart werden?
- Klimaschutzberatung von Migranten/innen für Migranten/innen
- Umweltschutz im Haushalt und verantwortungsbewusstes Konsumverhalten
- Gesundheitsförderung und gesunde Ernährung
- Drogenprävention
- Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zur Stärkung der Potenziale von Migranten/innen für die gesamte Stadtgesellschaft.

Die Projekte des Vereins orientieren sich am wirtschaftlichen Gewinn für die Migranten/innen (Wasser-, Stromgeld, allgemein Geld sparen), ökologischen Vorteilen (Umweltbelastung

reduzieren) und sozialem Nutzen.

Der Verein beobachtet die Interessen und die Bedürfnisse der Migranten/innen beständig. Er macht Umfragen in der Bevölkerung, um die aktuellen Probleme zu identifizieren. Auch den wachsenden Drogenproblemen will er begegnen. Deshalb ist die Drogenprävention ein wichtiges Handlungsfeld. Pädagogen und Ärzte aus dem Verein qualifizieren sich im Ethno-medizinischen Zentrum und nehmen am Programm Drogenprävention teil. Dies ist ein großer Beitrag zur Aufklärung für Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihre Familien.

Die Einbeziehung und Beteiligung der Migranten/innen in Veranstaltungen und Projekten wirkt Einsamkeit und Marginalisierung entgegen. Durch die Partizipation erkennen die Migranten/innen, dass ihre Erfahrungen und ihre Meinungen gewünscht und geachtet werden, was sie zu einer weiteren Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermutigt.

In den Schulungen und der Aufklärungsarbeit, die der Verein anbietet, gehen die Mitglieder auf konkrete Fragestellungen und Probleme der Migranten/innen ein, zeigen Handlungsmöglichkeiten auf und klären Missverständnisse. Hinzu kommen Kulturaustauschveranstaltungen als Beitrag für ein vielfarbiges, multikulturelles Leben in der Stadt.

Projektbeispiele

Vom WerteWandel zu WandelWerten

WandelWerte ist ein Kooperationsprojekt, das sich den Zielen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung verpflichtet hat. Kooperationspartner sind das Agenda 21-Büro, das Büro mensch und region sowie das Recyclart3 Institut aus Brasilien. Es handelt sich um ein Beteiligungs- und Bildungsprojekt, das neben Ressourcenschutz und Abfallvermeidung auch das Ziel verfolgt, Existenzgründungen und die Entwicklung nachhaltiger Produkte zu fördern.¹

WandelWerte richtet sich gezielt an Migranten/innen, Sozialhilfeempfänger/innen, Studenten/innen und junge Menschen, die sich bisher nicht an städtischen Prozessen beteiligt haben.

Multiplikatoren/innen aus dem Umfeld der Zielgruppen wurden in einem ersten Schritt geschult. Auch hier spielte der Verein „Migranten für Agenda 21“ eine aktive Rolle, da er gezielt Migranten/innen ansprach und die Umsetzung des Projektes WandelWerte unterstützte.

In fünf verschiedenen Stadtteilen wurde das Projekt mit Unterstützung der Freizeit- und

Wer?	Menschen aus 14 Nationen
Wie?	Kreatives Gestalten mit Unbrauchbaren, Wertlosem
	Nutzung vorhandener Strukturen/Einrichtungen und Ansprechpartner/innen
Was?	Nachhaltigkeit und Konsum, Nachdenken und Mitmachen

Kultureinrichtungen, mit Jugendzentren, aber auch mit der Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagern umgesetzt.

Es wird im Workshop zum Thema *Nachhaltiger Konsum und Produktion* gearbeitet:

- Welche Auswirkungen hat unser Konsumverhalten auf Umwelt, Natur und Lebensqualität?
- Welche Fähigkeiten sind notwendig und welches Wissen ist wichtig, um für eine nachhaltige Zukunft bereit zu sein?
- Kann ich durch mein Konsumverhalten die Lebensbedingungen anderer Menschen beeinflussen?

Zu diesen Themen werden Produkte hergestellt und intensive Diskussionen geführt.

„Viele Menschen kennen ihre Talente nicht, weil sie von Alltagsproblemen bedeckt sind“, erläutert Nadiya Dorokhova, eine Multiplikatorin.

Klima schützen – Gesundheit erhalten: Migranten/innen beraten Migranten/innen

Auch dieses Projekt ist ein Kooperationsprojekt. Als Ideengeber und Organisatoren fungieren die Partner des Projekts: der Verein Migranten für Agenda 21 und das Agenda 21-Büro, der Wissenschaftsladen Hannover e.V. und das Büro Kommunikation und Mensch. Hinzu kommen die Kooperationspartner Verbraucherzentrale Niedersachsen, Stadtwerke Hannover und die Klimaschutzagentur. Die finanzielle Unterstützung erfolgte durch den ProKlima-Fonds. Im Rahmen dieses Klimaschutzberatungs-Projekts wurden 500 Haushalte mit Migrationshintergrund von Migranten/innen mit dem Ziel beraten, sparsam mit Ressourcen wie Energie umzugehen und gleichzeitig Geld zu sparen. Es wurden Hausbesuche und Vorträge in Kultur- und Freizeiteinrichtungen sowie in Sprachkursen angeboten. Während der Hausbesuche wurden weitere Probleme deutlich, die in diesen Beratungen aufgegriffen werden konnten, wie z.B. Schimmelbildung und Auswirkungen auf die Gesundheit.

Eine Auswertung erfolgt. Die Erkenntnisse und Erfahrungen werden mit dem Mieterverein ausgetauscht und es wird nach weiteren Kooperationen gesucht. Nach Ablauf des Pro-

1) WandelWerte wurde 2005 als Projekt der UNESCO zur Dekade der Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet.

E&C-Konferenz: „Lokale Bündnisse für Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Arbeitsformen, Methoden und Standards“
Dokumentation der Konferenz vom 12. und 13. Dezember 2005 in Erfurt

jektes wurde der Verein immer wieder von Bewohnern aus den besuchten Stadtteilen angesprochen. Es werden nicht nur weitere Hausbesuche gewünscht, sondern auch Vorträge in verschiedenen Einrichtungen nachgefragt.

Der Verein ist ebenfalls am Netzwerk „Hannover – Gesunde Stadt für Kinder“, das vom Agenda 21-Büro koordiniert wird, beteiligt.

Voneinander lernen – stadtweit und im Stadtteil

Die erfolgreiche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem städtischen Agenda 21-Büro und den Vereinsmitgliedern war und ist eine verlässliche Basis für die inhaltliche und strukturelle Arbeit. Es werden Dialoge organisiert, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit angeboten und Projekte umgesetzt. Dabei berät der Verein in kulturellen Fragen, weist auf die Interessen der Migranten/innen hin und sensibilisiert für ihre Bedürfnisse. Umgekehrt steht das Agenda 21-Büro mit seinen Partnern/innen dem Verein bei inhaltlichen und strukturellen Frage zur Verfügung. Das städtische Büro arbeitet in verschiedenen Netzwerken und kooperiert mit zahlreichen Organisationen innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung. Dabei spielen die verschiedenen Einrichtungen und Ansprechpartner/innen in den Stadtteilen eine wichtige Rolle, wie z.B. Stadtteilmanager, Gemeinwesenarbeiter, Kultur- und Stadtteileinrichtungen. Auch Radtouren durch den Stadtteil, Besichtigungen von Einrichtungen und Spaziergänge durch Erholungsgebiete fördern die Identität der Migranten/innen mit ihrem Stadtteil.

Die wichtigsten Erfahrungen, die wir gemacht haben, sind:

Migrantinnen und Migranten engagieren sich auf vielfältige Weise ehrenamtlich in Vereinen, Initiativen und Projekten. Zur Verwirklichung ihrer Aktivitäten, zur Motivation und als Anerkennung benötigen sie auch eine beratende Unterstützung. Eine gute Zusammenarbeit braucht Anerkennung, Geduld und Zuhören. Migranten/innen müssen in Planungen und Umsetzungen einbezogen werden. In Kooperationen und in der Netzwerkarbeit muss die Bereitschaft vorhanden sein, voneinander zu lernen.

Abschließend möchte ich zusammenfassen, was ich in zahlreichen Gesprächen und Workshops erfahren und gelernt habe:

- In Vorgesprächen Erwartungen und Motivationen kommunizieren
- Interessen und Kompetenzen ermitteln und zusammenbringen
- Vorhandene Strukturen, Einrichtungen nutzen

- Sozial und fachlich kompetente Koordinatoren/Moderatoren einsetzen
- Für verlässliche Ansprechpartner/innen sorgen
- Finanzielle und personelle Ressourcen bereitstellen
- Regelmäßigen Austausch und Feed-back durchführen
- Politische Beschlüsse und Rückhalt sind wichtig, z.B. Charta von Aalborg
- Netzwerke brauchen Sinn und Menschen
- Netzwerke müssen aus sich heraus genährt werden
- Netzwerke brauchen Flexibilität
- Netzwerke leben von Leidenschaft, Verbindlichkeit und Verantwortung
- Kooperationen sind keine Einbahnstraße
- Netzwerke brauchen Transparenz und Kommunikation
- Netzwerken heißt auch Konkurrenzen abbauen

Wir müssen Menschen ernst nehmen, sie müssen wissen „Ich bin als Person gefragt!“

Kontakt

Silvia Hesse
Agenda 21-Büro der Landeshauptstadt
Hannover
Trammplatz 2
30159 Hannover
Tel.: 051116845078
Fax: 051116845427
silvia.hesse@hannover-stadt.de